

Lappenkeuler - Brief / Email Nach dem Umzug vom 23.07.2005

Fliegende Grüße vom Umzug!

Der Umzug, unser derzeitiges Thema Nummer 1 ist in seinen größten Abläufen vollbracht. Hach bin ich froh! Jetzt muss noch alles hier in den Mobilheimen seinen Platz finden und eingeräumt werden, aber unsere bisherigen Wohnungen sind blitzblank und völlig leer. Auch wenn es vielleicht heute uncool erscheinen mag, aber am letzten Tag, mehr in den letzten Minuten in meiner alten Wohnung wurden mir dann doch die Augen etwas feucht, weil ich so gerne dort gewohnt habe. Kayla sieht s' eher pragmatischer, aber sie hat ja auch nicht so lange dort gewohnt wie ich. Sie freut sich eigentlich ausschließlich über die neue Wohnung im Mobilheim und findet es dort wesentlich besser und schöner. Ich zwar auch, aber ein bisschen Wehmut bleibt doch, aber ich denke, das wird innerhalb von einer Woche verfliegen. Das schwerste Stück bei unserem ganzen Umzug war die gebraucht gekaufte Miele - Waschmaschine. Die hat nun ihren neuen Platz im Mobilheim 5 gefunden, wo auch alle Sachen aus den Kellerräumen eingelagert sind. Damit die Waschmaschine im Winter in dem eigentlich ungeheizten Mobilheim 5 nicht einfrieren kann, haben wir sie in dem kleinen Bad- und WC-Raum untergebracht. Zuvor wurden die Bad- und WC-Einrichtungen ausgebaut, damit der Platz ausreicht und weil wir die in diesem Mobilheim ja nicht benötigen, da in unseren Wohnungs-Mobilheimen 3 und 4 solche Einrichtungen drin sind. In diesem nun als Waschmaschinenraum bezeichneten kleinen Raum in Mobilheim 5 haben wir dann so eine kleine Notheizung installiert, die beim Unterschreiten von +5 Grad automatisch anspringt. Das ist selten und der winzige Raum ist mit dem Gerät schnell erwärmt, so dass wir auf der sicheren Seite bleiben. Ansonsten bewährte sich jetzt mein Konzept, grundsätzlich keine großen Möbelstücke anzuschaffen, sondern dafür lieber mehrere kleine. Kein großer, prunkvoller Wohnzimmerschrank, dafür ein paar vitrinenartige Beistellschränke, kein riesiger Wohnzimmertisch, lieber ein kleiner, sogenannter 4-Personentisch u.s.w. Etwas schwierig wurde noch die Kühl- Gefrierkombination. Die ist recht hoch und daher sehr unhandlich. Das Gewicht ist im Verhältnis zur Größe gar nicht einmal das Problem. Diese Kombination hatten wir vor vielleicht einem Jahr günstig erworben, weil sie auf einer Seite beschädigt war, sie hatte Beulen und einige Knicke im Außenblech an der rechten Seite. Das war deshalb nicht schlimm, weil wir sie hier mit dieser Seite genau an die Wand heranstellen konnten, wodurch man diese Mängel gar nicht bemerkt. Dafür gab es aber einen enormen Preisnachlass und das Gerät kühlt wunderbar. Durch die etwas ausufernde Höhe des Geräts gab es aber im Treppenhaus einige Probleme beim Abtransport. Sie glauben gar nicht, wie stark die so zierliche Kayla ist, da staune ich selbst immer wieder Bauklötze. Gemeinsam haben wir das unhandliche Gebilde dann pö a pö nach unten befördert, was leider nicht ohne die eine oder andere Kerbe im Treppenhausflur abging. Ausgerechnet die Frau Neef aus dem

dritten Stock kam vorbei, als wir uns hier abmühten. Das ist so eine widerliche Meckerziege, wenn man der begegnet meckert die ohne Grund schon gleich los, bevor sie einen grüßt. Nun aber entdeckte ausgerechnet die, dass unser Gefriergerät an der Flurwand einige Kerben hinterlassen hatte und sie zeterte, dass wir das ja hoffentlich beseitigen werden. Damit nicht genug, sie forderte noch, dass wir einen neuen Anstrich für das ganze Treppenhaus bezahlen müssten. Das war so eine Situation, in der ich fast schon auf der Zunge gehabt hätte, dass sie ja auch bald hier raus müsse und sie sich deshalb nicht so aufspielen soll, weil ja alles bald umgebaut wird, aber das durfte ich ja nicht sagen. Da ich auch nicht die geringste Lust dazu hatte, mit der Ziege hier zu diskutieren, sagte ich zu ihr nur, das sei alles schon mit dem Hausbesitzer geregelt und ginge in Ordnung. Was sollte sie dieser Auskunft auch entgegensetzen? Die weiß ja noch gar nicht, dass der Hausbesitzer schon gar nicht mehr der Hausbesitzer ist, sondern dass die Schweizer jetzt schon Eigentümer sind. Die werden sich bald sowieso wundern, denn wie mir der alte Hauseigentümer mitteilte, bleiben unsere alten Wohnungen dort unvermietet und schon in einigen Wochen rücken dort die Handwerkerkolonnen an, um alles umfangreich umzubauen. Das wird dann im Haus ein Getöse und einen Dreck geben, wie man ihn sich schon gar nicht im Sommer wünscht. Fast schon erschreckend fand ich, was diese Schweizer Investoren da für Vorstellungen haben. Nach dem Umbau sollen die Wohnungen einzeln für etwa 300.000 bis 350.000 Euro verkauft werden, und das wohlgerne unsere kleinen Wohnungen mit gerade einmal 28 bis 35 m² Wohnfläche. Überhaupt will man das ganze Wohngebiet zu einer Gegend für Gutverdienende umfunktionieren. Bislang war es mehr so eine Art Schwellengebiet, wo sowohl einfache Arbeiter, teils auch Sohis, wie ich, vor allem aber Normalverdiener und auch einige Wohlhabende wohnten. Die ganze untere Hälfte dieser jetzigen Einkommensschicht will man dort kappen und die weiträumig umsiedeln. Das geschieht dann einfach in der Form, dass diese Sorte von Leuten sich zukünftig dortige Wohnungspreise nicht leisten können. Im näheren Umkreis gibt es dann auch keinen Ersatz in der niedrigen Preisgruppe und so sind diese Leute gezwungen, weit weg zu ziehen. Natürlich wird es einige Hartnäckige geben, die nicht so ohne weiteres hier ausziehen, aber man kennt das ja. Die zermürben sich dann einige Jahre, aber am Ende ziehen sie doch so oder so den Kürzeren. Entweder werden sie durch unbezahlbare Forderungen oder durch ständige Unannehmlichkeiten rausgeekelt. Und wer dann immer noch nicht raus ist, wird mit laufendem Prozess- und Drohungsterror überhäuft, bis er vor innerem Gram einen Herzinfarkt oder ähnliches erleidet. Wie ich Ihnen schon neulich schilderte, ist mir für solch sinnlose Auseinandersetzungen meine Kraft zu schade und so versuchte ich, wie man sieht mit Erfolg, gleich von Anbeginn zu kooperieren, dann kann man nämlich meist noch ein wenig von dieser Entwicklung selbst partizipieren und spart sich die jahrelangen Belastungen.

Fernsehen bildet, jedenfalls manchmal. Die Eifel liegt ja, wie ich jetzt in einer Fernsehsendung vom SWR erfuhr, teils in Nordrhein-Westfalen und teils in Rheinland - Pfalz. Ich weiß nicht, wo genau die Grenze verläuft. Vor einigen Tagen folgten mehrmals Berichte über Dörfer in der Eifel im Fernsehen. Jedes Mal wurde gesagt, dass diese Dörfer in Rheinland - Pfalz liegen würden. Zuvor war ich immer im Glauben, dass die gesamte Eifel zu Nordrhein-Westfalen angehörig ist. Rheinland - Pfalz ist ja so etwas wie das Partner-Bundesland von Baden-Württemberg, es werden wohl viele gemeinsame Ziele verfolgt. Diese Partnerschaft soll früher einmal besser gewesen sein, als Rheinland - Pfalz noch von der CDU regiert wurde. Der Busunternehmer, mit dem wir die Granadareise gemacht hatten, hat mir nun, als wir gerade an unserem früheren Wohnsitz die Möbel in den Ford-Transit am packen waren, eine neue Restplatz-Verwertungsliste seines Unternehmens in die Hand gedrückt. Auf diese Weise erfuhr er dann auch von unserem Umzug. Nun können Sie sich denken, dass wir derzeit keine Zeit mit Busreisen verplempeln möchten, so schön das auch sein mag, aber die aktuellen Angebote von ihm werfen einen um. Hatten wir doch eigentlich mit Busreisen fürs erste abgeschlossen, auch weil wir den VW haben und daher lieber damit reisen, aber vor allem wegen des Umzuges und seiner Nachwirkungen. Zurück zu seinen Angeboten und zur Eifel! Vor allem gibt es sehr viele Restplatzverwertungen bei Eifelreisen in der nächsten Zeit und das zu Preisen, da rutscht einem die Hose runter. Die meisten der Fahrten sind Tagesfahrten, die morgens sehr zeitig hier in Stuttgart starten und nachts sehr spät zurück kommen. Es sind aber auch einige Fahrten darunter, die zwischen 2 und 4 Tage dauern. So darf ich Ihnen einige der Ziele einmal schildern, die mir auf Anhieb, außer einem, alle nichts sagen. Da wäre zum Beispiel eine 2tägige Reise nach Biersdorf in der Eifel mit 2 Übernachtungen in einem Nobelhotel am Ufer eines Sees. Es gibt 4 Restplätze zu je 11 Euro zu verwerten. In diesen 11 Euro ist An- und Abreise, die Übernachtungen und Frühstück in selbigem Hotel bereits enthalten. Was soll man dazu noch sagen? Weitere Fahrten sind: Eintagesfahrt nach Kyllburg in der Eifel, komischer Name, ob einem dort die Hälse abgeschnitten werden und man gekillt wird? 7 Restplätze zu je 5 Euro! Eintagesfahrt nach Nohn zu einem besonderen Wasserfall. 12 Restplätze, zu je nur 4 Euro, mit anderen Worten, der Bus ist halbleer. Eintagesfahrt nach Bitburg mit Besichtigung der bekannten Bitburger-Brauerei, deren Bier es sogar stellenweise hier in Stuttgart gibt. Es ist der einzige Ort, den ich vom Namen her kenne. Reiselustige Biertrinker gibt es mehr, als Wasserfallfreunde, denn dort sind nur 2 Restplätze zu je 9 Euro zu haben. Weiter 4tägige Rundreise zum Nürburgring, dann zum Schlagersänger Heino nach Bad Münstereifel in ein Kaffeehaus, weiter nach Monschau und sogar ins Ausland nach Belgien und Luxemburg nach Vianden wo man ein Wasserkraftwerk besichtigt, alles in 4 Tagen mit Übernachtungen in verschiedenen Pensionen, nebst Frühstück, 5 Restplätze je 17 Euro. Eintagesfahrt nach Manderscheid, wo es ein paar alte Burgen geben soll, 8 Restplätze zu je 6 Euro. 2-Tagesfahrt zur Mosel nach Cochem und zu einer Burg Ellz und von dort in die Eifel nach Mayen, 3

Restplätze einschl. Übernachtung mit Frühstück pro Person für 10 Euro. Die Preise sind mehr als günstig und selbst mit einem sparsamen Auto, wie dem VW-Golf-Diesel käme man alleine mit den verbrauchten Dieselnkosten nicht in diesen Bereich. Gut, der Bus muss ja wohl fahren, selbst wenn die Restplätze nicht belegt werden und da lohnt es für den mehr, diese Restplätze so wenigstens für ein paar Euro zu verschleudern, als sie ganz leer zu lassen, wobei sie keinen Cent einbrächten. Sie ahnen es, wir überlegen, ob wir nicht doch nach dem Umzug uns zur Entspannung einfach mal wenigstens eine dieser Eintagesfahrten gönnen sollten. Da verliert man ja nicht viel Zeit hier beim Einräumen, aber man sieht mal wieder etwas anderes und kann abschalten. Wären diese Preise nicht so unverschämt günstig und verführerisch, kämen wir erst gar nicht auf diese Idee. Kayla ist jedenfalls sehr dafür, dass wir das mal machen und ich eigentlich auch. Entscheidungen sind schnell gefordert, da alle diese Reisen innerhalb der nächsten anderthalb Wochen ablaufen. Es ist nicht ganz einfach. Bitburg, würde ich sagen, fällt schon einmal heraus, da weder Kayla noch mir viel an Bier liegt und der Zeiteanteil, der in dieser Brauerei verbracht wird, soll relativ groß sein. Manderscheid klingt gut, noch besser wäre die Moselsache mit Cochem, aber die dauert ja schon 2 Tage. Ich weiß nicht Kyllburg, das klingt nicht fein, irgendwie nach Abenteuerspielplatz oder Schloss Frankenstein, also solch ein Geister-Rummel liegt mir nicht. Biersdorf, das klingt gleich nach Betrunknen die ständig im Bierrausch torkeln, vielleicht kann man da so was erwarten, spornt uns daher ebenfalls nicht recht an. Ein Wasserfall Nohn, na ja, Wasserfälle gibt s' hier im benachbarten Schwarzwald oder in Schaffhausen auch genug, dafür brauchen wir nicht in die Eifel zu fahren. Die große Rundreise fänd ich, mit Ausnahme vom Heino, eigentlich auch sehr interessant, aber 4 Tage wollen wir auf gar keinen Fall weg bleiben, eigentlich nur einen oder allerhöchstens 2 Tage. Mit anderen Worten, wenn wir uns dafür entscheiden, dürfte entweder Manderscheid oder Cochem-Mayen das Rennen machen. Kayla wäre mehr für Cochem-Mayen, ich tendiere eher für die kürzere Manderscheid-Sache, werde mich aber im Ernstfall nach Kayla richten. Richtig kennen lernen kann man bei derartigen Kurztrips ja nicht wirklich etwas. Man sieht die vielleicht schönen Gegend, wie eine Momentaufnahme, aber bei so manch schöner Gegend stellte sich später heraus, dass es nur täuschende Fassade ist, hinter der andere Dinge sich verbergen, die alles andere als schön sind. Um Missverständnisse zu vermeiden, ich will der Eifel so etwas hiermit nicht andichten, das ist eine allgemeine Erfahrung. So möchte ich zum Beispiel nie in der Schweiz wohnen. Dort ist es zwar wunderschön, aber ich sage Ihnen, die dortigen Ansichten passen gar nicht zu mir, oder umgekehrt. Da sind die Liechtensteiner schon wesentlich aufgeschlossener, obwohl sie ja im Prinzip mehr oder weniger in der Schweiz liegen, wie ein Kern im Pfirsich oder eher wie ein Dotter im Ei, der etwas zum Rand gewandert ist. Aber Themenwechsel.

Alles geht kaputt, na ja, alles zum Glück nicht, aber gestern ist die letzte funktionsfähige Armbanduhr, die ich noch hatte, auch noch entzwei gegangen.

Sie war einfach stehen geblieben und man denkt sich, die Batterieknopfzelle wäre wieder einmal leer, obwohl mir das schon verfrüht vorkam, denn erst im Februar war eine neue reingekommen. Meistens hielt die ein Jahr. Also sie stand und da ich ein preisbewusster Mensch bin, wechsele ich diese winzige Batterie seit Jahren selbst. In einem Computerladen gab es die passenden Knopfbatterien dafür und die waren zu viert auf einer Karte für nur 6 Euro zu haben. Beim Uhrmacher oder in einem Supermarkt die haben die auch gewechselt, verlangten aber für Batterie mit Wechseln jedes mal 10 beziehungsweise später sogar 12 Euro. So kompliziert ist das Selbstwechseln nicht und so machte ich es halt. Jetzt hatte ich dann wieder gewechselt, aber es nützte nichts, die Uhr blieb stehen. Da ich ohnehin in die Stadt musste, um neue Putztücher und diverse Reinigungsmaterialien zu kaufen, bin ich mit der Standuhr schnell bei einem großen Uhrenladen reingesprungen. Ein freundlicher Herr bediente mich gleich und öffnete mit einer speziellen Plastikklammer die Uhr, wechselte die Batterie, ohne Erfolg. Aber er machte sich dann gar keine weitere Mühe, nach einem Fehler zu suchen, sondern schmiss meine Armbanduhr einfach im hohen Bogen in einen Müllkorb. Die ist irreparabel kaputt, das Uhrwerk ist verschlissen, kann man nur noch wegwerfen, Reparatur lohnt nicht! , sagte er freundlich, aber bestimmend. Aber hallo, wann das Ding weggeworfen wird, das bestimme ja wohl immer noch ich. Das sagte ich ihm dann auch. Seine Freundlichkeit war dann auch gleich weg und er erläuterte, dass eine Reparatur davon keinesfalls lohnen würde. Man müsste dann schon ein ganz neues Quarzwerk einbauen, das koste mit Arbeitslohn mindestens 120 Euro und die gleiche Uhr fabrikneu würde bei ihnen 45 Euro kosten. Das mag ja auch alles zutreffen, aber das ist doch kein Grund, mein, wenn auch defektes Eigentum, einfach wegzuworfen ohne wenigstens nachzufragen. So zeigte er sich auch noch pikiert über meine Bemängelungen seiner Art und Weise. Das war mir aber egal und ich verlangte die Herausgabe meiner alten Uhr. Es entstand eine kurze Diskussion und dann hat er in dem Müllkorb herumgesehen und gesagt, er könne meine Uhr dort nicht mehr finden. Anstatt dessen wollte er mir einen Gutschein ausstellen über 5 Euro, den ich beim Erwerb einer neuen Armbanduhr nach freier Wahl in ihrem Laden angerechnet bekäme. Das klang zwar schon besser, trotzdem wollte ich mich nicht darauf einlassen. Ein anderer Herr kam nun hinzu, ließ sich von dem Verkäufer den Vorgang erklären und wandte sich dann mir zu. Er beteuerte, dass meine Uhr schließlich völlig wertlos, weil kaputt gewesen sei und ich deshalb mit einem 5 Euro-Gutschein sogar noch ein Schnäppchen gemacht hätte. Ich habe dem dann aber die Leviten gelesen und das mitten im Laden in ziemlicher Lautstärke, so dass sich die anderen anwesenden Kunden schon herüberwandten. Wenn meine alte Uhr ohnehin für sie keinen Wert darstelle, dann sollte es für sie auch keine Mühe sein, sie wieder einfach aus dem Müllkorb heraus zu angeln und mir zu geben, mehr würde ich ja gar nicht verlangen. Nun erblickte ich, dass in dem Müllkorb auch noch etliche alte Bananenschalen und diverser unappetitlicher Unrat lag, wodurch die sich vor dem Herauspuhlen ekelten. Da hätte er aber nicht so voreilig sein sollen und mein

Eigentum einfach ohne zu fragen wegwerfen. Die inzwischen lautstarke Diskussion gefiel denen gar nicht und so lenkte der später hinzugekommene Herr, der auch etwas älter war, den Ton wieder in ruhigere Fahrwasser. Er entschuldigte dann sogar das voreilige Vorgehen seines Kollegen, das sei aus Gewohnheit entstanden, weil die meisten Kunden die Uhr dann entsorgen ließen. Dieser Kollege zeigte selbst aber kein Wort der Entschuldigung. Der Ältere bat mich einige Minuten zu warten. Dann kam er mit einem Tablett herangeilt, auf dem sich 4 verschiedene Plastik - Kinderarmbanduhren mit Quarzwerk befanden und er sagte, ich könne mir eine davon aussuchen und kostenlos mitnehmen, als Wiedergutmachung. Ha! Sind wir hier in einem Kindergarten? ,habe ich den darauf gefragt, stellen Sie sich vor, man bietet Ihnen billigste knallbunte Plastikuhren mit Mickymäusen und Donald-Duck-Enten auf dem Zifferblatt. Gut, diese Kinderuhr hätte sicherlich funktioniert, aber man macht sich doch überall zum Gespött der Leute, wenn man mit so etwas auftaucht. An diesen Kinderuhren hing ein Preisschild von 8,90 Euro und in diesem Preissegment dürfte es doch auch schon normal aussehende Uhren geben. Aber mehr wollte man wohl von deren Seiten dann nicht als Zugeständnis rüberwachsen lassen. Mit verbitterter Mine griff der jüngere, erste Verkäufer dann den Müllkorb und verschwand damit in einem Nebenraum. Nach einigen Minuten kam er finsternen Gesichts wieder zurück, legte mir meine defekte Uhr auf den Tresen und meinte kleinlaut: Da, bitte, ist ihre Uhr wieder. Ich nahm sie an mich und bin dann gegangen. Nie wieder wird der Laden mich von innen sehen. Aber was mich noch mehr ärgert als diese Unverfrorenheit ist, dass ich auf diese Weise dort über eine halbe Stunde für nichts und wieder nichts verplempert habe. Bevor ich bei denen auch nur eine günstige Uhr kaufen würde, gehe ich lieber zum Tschibo - Kaffeeladen oder zum Aldi und kaufe dort eine.

Kayla zeigt sich über den nun absolvierten Wohnungswechsel doppelt erfreut, da sie nun nicht mehr befürchten muss, von irgendwelchen Bekannten ihres Bruders oder ihrer früheren Familie belästigt zu werden, die ihre bisherige Adresse ausfindig gemacht hatten. Ich schrieb Ihnen neulich von diesem eigenartigen Kerl, der sie zu einem Treffen mit ihrem Bruder nach Bremen oder Bremerhafen überreden wollte, was sie ja sehr beunruhigt hatte. Sie hier auf dem Campingplatz ausfindig zu machen, das dürfte für die noch schwieriger sein, wenn auch nicht unmöglich. Wir haben das hier jetzt so ausgelegt, dass ich das Mobilheim Nummer 3 bewohne, Kayla die Nummer 4 und die dann weiter nach vorne stehende Nummer 5 ist sozusagen unser Ersatz-Keller. Kayla wohnt also in der Mitte und im, nach meiner Meinung, am ruhigsten gelegenen Mobilheim.

Für Freunde des nassen Sports kündigt die Stadt Stuttgart Hiobsbotschaften an, da die Sparkommissare der Stadt bei den Hallenbädern gewaltig den Rotstift ansetzen wollen. Hallenbäder sind so ziemlich das kostenintensivste, was Städte zu unterhalten haben, das geht über den aufwändigen Gebäudeunterhalt, aber

vor allem die enormen Heizkosten für warmes Wasser und die Räume, natürlich auch die Wasser- und Abwasserkosten und Strom, aber wie gesagt, besonders die Heizkosten stellen den größten Anteil. Heute wollen die Badegäste ja alle mindestens 26 bis 32 Grad, früher war man zufrieden, wenn 20 Grad erreicht wurden. Die Heizgasverbräuche sind alleine dadurch schon mehr als doppelt so hoch wie früher, dann kommen noch die heute wesentlich höheren Energiekosten hinzu. So lautet die Vorankündigung, dass man möglicherweise bis zu 60 % aller Hallenbäder ganz schließen will. Einige will man an private Betreiber verkaufen, jedoch geht man davon aus, dass sich private Interessenten nur für Bäder finden würden, die ohnehin so gut laufen, dass die Stadt sie auch selbst weiter betreiben könnte. Bestenfalls 2 Bäder von vielleicht 10, die betroffen wären, ließen sich an Interessenten verkaufen, also würden mindestens 8 zumachen. Nun gehen Kayla und ich nicht häufig in Hallenbad, weil auch einfach die Eintrittsgebühren dafür heute schon viel zu hoch sind und weil uns das Schwimmen in der warmen Plörre keinen richtigen Spaß macht, denn der Faktor Erfrischung bleibt dabei ganz aus und ich finde, der ist beim Schwimmen sehr wichtig. Vielleicht 2 mal pro Jahr gingen wir in ein Hallenbad, aber wenn das fortfällt, wird es uns daher nur wenig treffen, auf die beiden Besuche kann man dann auch noch verzichten.

Dass die Internetbenutzung hier schon funktioniert ist nur einem Behelf zu verdanken. Eigentlich sollte der neue Anschluss diese Tage schnell und unproblematisch über die Bühne gehen, aber dann ging es doch nicht. Ein Herr von der T-Com kam und zwitscherte etwas an einer flachen Dose mit Drähten herum. Dann zeigte er sich pikiert, weil es nicht klappte und das sei alles Drahtverhau. Er sagte, es wären keine Leitungen mehr frei, weil die früheren Leitungen, an denen unsere Mobilheime angeschlossen gewesen waren, inzwischen unerwartet doch schon anderweitig belegt wurden, aber zugleich auch noch über diese Drahtdose liefen. Das läge daran, weil wohl viele sich selbst in normale Wohnwagen schon einen Anschluss legen lassen, auch wenn sie nur für vielleicht 2 Monate bleiben. Früher habe das keiner gemacht, da wollten nur die einen Anschluss, die mindestens ein paar Jahre bleiben. In dieser Art wäre das aber unzulässig, weil wir im Prinzip diese flache Dose hier im Mobilheim aufschrauben könnten und würden wir uns dann dort auf unsere alten Anschlussdrähte oder so was klemmen, könnten wir dort die Gespräche anderer ablauschen, die heute auf diese gleichen Drähte oder so was geschaltet wären. Ich habe davon keine Ahnung, aber das es so nicht sein sollte, leuchtet selbst mir ein. So hat er in den Drähten etwas herumgesucht und gewühlt, dann sagte er, dass er ein Provisorium schalten gehe, und dann könnten wir das nutzen, aber in vielleicht 2 Monaten würde das dann wieder ganz anders umgeschaltet. Mit billigem Klingeldraht zog er dann von unserer flachen Dose durch einen Spalt oberhalb eines Fensters eine Strippe nach draußen, die legte er abenteuerlich durch zwei Bäume und ein Rohr auf dem Erdboden der Wiese bis zu einem Schaltkasten, der vorne am Wegesrand steht. Dann musste er noch weg in einen

Betrieb oder so was, wo das dann auch noch angeschlossen werden musste und dann ging alles. Wie gesagt, in 2 Monaten wird das alles wieder geändert und in eine Form gebracht, wie sie sein sollte.

Durch den Umzug und durch Zufall sind jetzt andere unangenehme Dinge aufgefallen. Jemand muss meine Internet-Zugangsdaten kopiert und ausspioniert haben und auf meine Kosten zuweilen im Internet surfen. Ich wusste bislang noch nicht, dass man auf der Seite von T-Online in seinem Privatmenü auch seine Internetkosten separat einsehen kann, unabhängig von der Telefonrechnung. Nun fand ich das bei der Ummeldung der Wohnadresse zufällig als Nebenprodukt heraus und entdeckte dabei, dass an Tagen gesurft wurde, in denen mein Anschluss gar nicht existierte. Es ist für mich absolut unmöglich gewesen, an diesen Tagen ins Internet zu gelangen, da mein Anschluss in der alten Wohnung abmontiert war und im Mobilheim das jetzige Provisorium noch nicht funktionierte. So bin ich auch gespannt auf die Zeit, in der das Provisorium auf die reguläre Sache umgeschaltet wird, weil der T-Com-Herr sagte, es könne sein, dass mein Anschluss dann für 3-4 Tage gar nicht funktioniere. Ich habe bezüglich der Fremd-Nutzung in dieser Zeit dort schon nachgefragt. Das war aber komplizierter, als ich dachte. Die T-Com sagte, dass sie nichts mit meinem Internet zu tun habe, das sei Sache von T-Online in Darmstadt. Man gab mir aber eine kostenlose Telefonnummer zum Anrufen. Das habe ich versucht und nach dem vielleicht 10. Fehlversuch erreichte ich eine gähnend sprechende Dame. Die wollte dann von mir Benutzerkennung und Daten wissen, die ich selbst nicht kenne, bevor sie bei sich etwas überprüfen könne. Bei einem weiteren Anlauf einen Tag später hatte ich dann aber aus einem Schreiben von damals die Daten noch zusammensuchen können und die Dame hat nachgesehen und konnte nur bestätigen, dass über meine Zugangsdaten zu den Zeitpunkten das Internet benutzt wurde. Barsch sagte sie dann noch, dass ich selbst für die sichere Verwahrung der Zugangsdaten verantwortlich sei und die anfallenden T-Online-Gebühren in jedem Fall zahlen müsse. Nun werde ich deswegen keinen Gerichtsprozess herbei rufen, da in den strittigen Nutzungszeiten Gebühren im Bereich von vielleicht knapp 20 Euro entstanden sind. Trotzdem ärgere ich mich sehr darüber, denn für meine Verhältnisse sind auch 20 Euro viel Geld, auch wenn meine Finanzlage derzeit durch die Briefmarkenverkäufe ungewohnt entspannt ist. Was ich nun jedoch erreichen möchte ist, dass ich von T-Online völlig neue Nutzungsdaten erhalte. An dem Tag war eine andere Dame am Servicetelefon und die war netter und meinte, dass das wahrscheinlich in einem solchen Fall auch möglich sei, jedoch müsse sie sich erst noch genauer erkundigen. Vermutlich würde es aber eine Bearbeitungsgebühr kosten, wenn man mir neue Nutzungsdaten zuteile und zugleich die alten sperren würde. Dann sagte sie zu, dass sie sich wieder melden würde, das ist bis heute aber nicht geschehen. Dem Techniker von T-Com hatte ich diese Geschichte auch beschrieben und stellen Sie sich vor, der sagte, er habe schon von Fällen gehört, in denen

versehentlich die gleichen Benutzerdaten 2 mal ausgegeben wurden, was dann zu vielen Komplikationen in der Abrechnung geführt habe. Aber das dürfe er offiziell nicht sagen und zudem sei er ja als T-Com-Mitarbeiter nicht mit T-Online-Dingen betraut, das würde heute strikt getrennt.

Unterdessen laufen die groben Straßen-Bauarbeiten vor unserer alten Wohnung weiter. Das Theater war diese Tage wohl groß, wie ich von einer Hausbewohnerin erfuhr, da bei den umfangreichen Erdarbeiten mehrere uralte Blausäure-Tonnen gefunden wurden, die vermutlich noch aus den 40iger Jahren stammen. Bei der Bergung dieser Tonnen mussten alle Hausbewohner des Nachbarhauses vorübergehend ihre Wohnungen räumen und wurden in drei umgebauten Straßenbussen solange betreut, die 500 m weiter auf einem großen Parkplatz abgestellt waren. In unserem ehemaligen Haus die Leute konnten bei geschlossenen Fenstern bleiben, weil man sagte dafür sei der Abstand weit genug und der Wind stand an dem Tag so, dass austretende Gase in eine andere Richtung geweht wurden. Das mit deren Entfernung war aber eine Aktion von weniger als einer Stunde, da konnten die Leute wieder zurück. Die Zeit ist bekanntlich ein riesiger Schwamm, der alles hinwegwischt und aufsaugt, was früher einmal war. Wie es einem Schwamm aber so zueigen ist, reinigt er meist nur an der Oberfläche und der Dreck in den tieferen Schichten bleibt. Als ich dort gerade mit der Hausbewohnerin einen Plausch hielt, kam dann ein Kleinbus mit Spezialisten vorgefahren, die mit ganz alten Plänen aus damaliger Zeit das Gelände sondierten. Dadurch neugierig geworden, habe ich mit einem dieser Mann- und Frauschaft, es waren auch 3 Frauen unter den 7 Spezialisten, gesprochen. Der war auch recht auskunftsfreudig, was die groben Umstände betrifft. Genau dort, wo heute die Straße verläuft, war bis 1954 noch die Grundstücksgrenze eines alten metallurgischen Betriebes, der früher auch Rüstungsaufträge bediente. Dazu muss man anmerken, dass diese ganzen Wohn- und Mietshäuser hier alle zwischen 1958 und 1965 gebaut wurden, das wo wir bis vor kurzem wohnten ist wohl 1962 entstanden. Davor waren hier viele Betriebe, kleine und mittlere Fabriken, die man heute nicht mehr so nah beim Stadtzentrum errichten würde, aber damals waren die Vorschriften ja lascher. Umweltschutz und Entsorgungsvorschriften gab es zu dieser Zeit nicht oder kaum, aber der Fachmann von dieser Spezialistengruppe hatte trotzdem in den alten Unterlagen dann aus dem Jahre 1957 eine handschriftliche Randnotiz eines damaligen Stadtbeschäftigten gefunden, der dort vermerkt hatte, dass vor dem Abriss der alten Firmengebäude des metallurgischen Betriebes in diesen noch über 200 Fässer diverser gefährlicher Chemikalien lagerten. Diese Firma war bereits im Krieg teilweise zerstört worden, hat dann aber noch bis etwa 1952 in kleinem Rahmen in paar verbliebenen Gebäuden weiter gearbeitet. Als dann Schluss war, hatte man dort diese 200 Giffässer einfach in den stillgelegten Hallen mit eingeschlossen. Dann 1954 wurde abgerissen. Diese alten Fabrikhallen standen etwas weiter hinten, in östliche Richtung, ungefähr dort, wo heute auf der gegenüberliegenden Straßenseite die kammförmigen Stich-

Seitenstraßen mit den kleineren Wohnhäusern stehen. Die alte Grundstücksgrenze hingegen verlief ziemlich genau dort, wo heute die breite Straße direkt vor meiner ehemaligen Wohnung ist. Die Firma, die damals die Abrissarbeiten leitete, hat zwar vermerkt, dass vor dem Abriss der Gebäude die alten Giftfässer ordnungsgemäß entfernt wurden, aber wohin, das wurde nicht weiter angegeben. Damals hat es wohl auch keinen wirklich interessiert, rascher Neuaufbau war wichtiger und das Gespür für Umweltbelange noch nicht ausgeprägt. So geht man heute davon aus, dass die damalige Abrissfirma es sich leicht gemacht hat, und entlang der damaligen Grundstücksgrenze, die immerhin 200 m von den abgerissenen Firmengebäuden entfernt lag, einen tiefen Graben gezogen hat und darin alle Fässer versenkt hat und dann wieder 4 m Erde drauf, fertig. So hat seither kein Hahn mehr danach gekräht und jetzt wo die hier aufbaggern sind die per Zufall darauf gestoßen. Sie ahnen, was man natürlich nicht zu Unrecht befürchtet, dass es nämlich mit den jetzt gefundenen 4 Fässern nicht getan ist, sondern dass weitere etwa 196 Fässer dort irgendwo schlummern. Ein älterer Herr, der früher schon in der Gegend wohnte, meinte aber, dass diese Fässer nicht beim Abriss dort verbuddelt worden wären, sondern schon viel früher von der Firma selbst, als diese noch in voller Blüte stand. Da hätten die immer wieder mal am Grundstücksrand diverse Altmaterialien einfach durch einbuddeln entsorgt. Das wäre dann insofern ein Lichtblick, dass die dort abgetauchten Mengen geringer sein könnten. Für uns alles mehr ein Grund, sich über den Umzug zu freuen.

Wie schon weiter oben erwähnt, könnte es sein, dass nun die Pause bis zu meiner nächsten Nachricht an Sie etwas länger wird, falls hier mein Anschluss und der Internetzugang durch die Änderungsarbeiten am Anschluss selbst und die Unklarheiten mit der Doppelbenutzung meines Internetzugangs länger ausfallen sollte. Es wurde mir jedoch versichert, dass diese Angelegenheiten nicht länger als etwa 2 Wochen brauchen.

Ansonsten wünsche ich Ihnen, auch im Namen von Kayla, die derzeit draußen ein streifenartiges Blumenbeet anlegt, schöne, stressfreie Sommer-Tage,

Ihr

Egbert Lappenkeuler